FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Carl Hans Lody

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

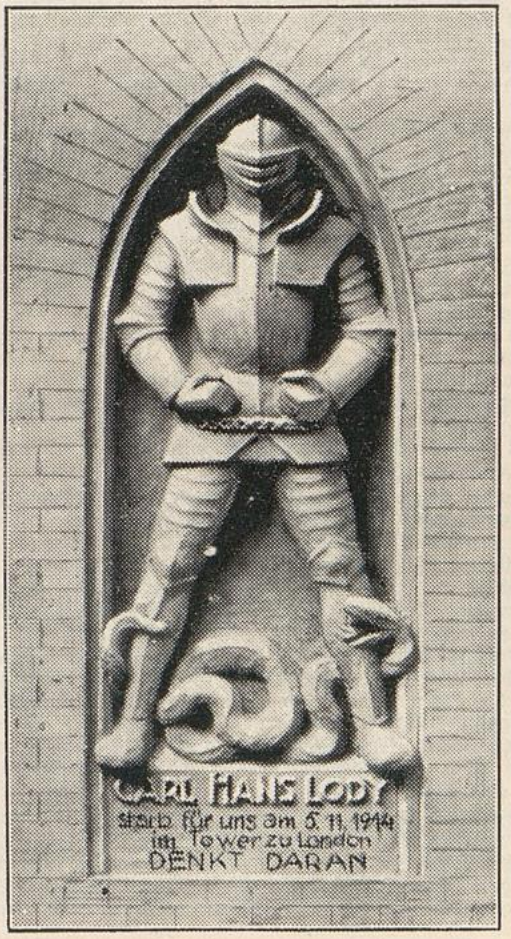
Visual Library

Gestern beging im „Neumarktschützenhaus" der Ruderverein an der Latina mit einem Gesellschaftsabend sein 30jähriges Bestehen. In Anbetracht der Tatsache, daß der Rudersport selbst in Deutschland erst verhältnismäßig spät eine weitere Ausbreitung fand, kann dieser Schülerverein mit Recht stolz auf seine 30jährige Vergangenheit sein, zumal er überhaupt der älteste aller halleschen Schülerrudervereine ist. Gegründet wurde der Ruderverein von Prof. Georg Stade, dem die Latina viel verdankt.

Nachdem der Sprecher des Vereins die zahlreichen Mitglieder und Gäste willkommen geheißen und auf die Bedeutung dieser Jubiläumsfeier hingewiesen hatte, sorgten einige Schüler für lustige Unterhaltung.

Carl Hans Lody

Im Jahrbuch 1935 wurde ehrend eines ehem. Schülers der Franckeschen Stiftungen gedacht, der im Deutschen Volke als Held unvergessen sein wird. Wir brachten das Gedicht von Herta Rolin „Hans Lodys Opfertod" und eine Abbildung des Denkmals, welches in Lübeck am 6. November 1934 errichtet wurde.



Nun hat auch die Waisenanstalt Hans Lody ein ewiges Denkmal gesetzt. Das Hans-Lody-Zimmer wird alle mahnen, das Leben mit Freude und Stolz für Deutschland hinzugeben.

Der Inspektor der Waisenanstalt, Pastor Müller, weihte am Todestage Hans Lodys, am 5. November, das Denkmal mit folgenden Worten:

Große Männer unseres Volkes sind oft in ihrer Jugend schwere Wege gegangen und haben in einer Zeit, in der andere noch glücklich und unbesorgt ins Leben hineinspielen und -lachen konnten, den Ernst und den Kampf des Lebens kennenlernen müssen. 1877 geboren, verlor Carl Hans Lody schon mit 6 Jahren den Vater, einen angesehenen Bürgermeister in Nordhausen, mit 8 Jahren wurde er durch den Tod der Mutter zur Vollwaise. Die fünf Geschwister wurden voneinander getrennt und sahen sich so selten wieder, daß sie nur wenig gemeinsame Erinnerungen an die Kindheit haben. Die Aufnahme in Franckes Waisenhaus in Halle gab Lody 1887 eine neue Heimat, und die alten Bücher erzählen davon, wie er auch manches Mal, wenn die Kameraden fröhlich in die Ferien fuhren, hierbleiben mußte. „Ein stiller, zuverlässiger Mensch", so schildern ihn seine alten Stuben- und Schulfreunde. Er las gern und am liebsten Schilderungen von fernen Ländern und Seereisen, und schon früh regte sich in ihm mit elementarer Kraft die Sehnsucht, die weite Welt selbst einmal als Seemann kennenzulernen. In der Schule muß er seine Pflicht getan haben; denn man gab ihm ein Stipendium mit, als er mit 14 Jahren nach der Konfirmation die Bürgerschule der Stiftungen (spätere Mittelschule) verließ und von seinem Vormund in einem hallischen Kolonialwarengeschäft in die Lehre getan wurde.

Das widersprach aber zu sehr seinen Neigungen, der Drang nach Freiheit wurde so groß, daß er kurzerhand durchbrannte, um in Hamburg als Schiffsjunge an Bord zu gehen. Mit großer Energie widmete sich Lody seinem neuen Berufe; keine Arbeit war ihm zu schwer. In seiner Freizeit erlernte er fremde Sprachen, so daß er Englisch, Französisch und Italienisch fließend sprach. In Neuyork rettete er eine Frau und ihr Kind vom Tode des Ertrinkens. Schon als junger Mensch sah er die Welt mit offenen Augen und strebte immerdar vorwärts; und nachdem er bei der Marine gedient und verschiedene Seemannsschulen besucht hatte, fuhr er als Schiffsoffizier bei der Hapag und erreichte noch vor dem Kriege den Rang eines Oberleutnants zur See der Reserve. Bei einer Reserveübung befiel ihn eine schwere Krankheit, und er mußte sich einer sehr gefährlichen Operation unterziehen. Nun stellte sich noch ein schweres Augenleiden ein, das ihm alle seine Hoffnungen für die Offizierslaufbahn zunichte machte. Aber der ernste schon durch manche Prüfung bewährte Mann ließ sich nicht unterbekommen. Er nahm den Posten eines Reiseleiters an, der gerade damals und mit auf seine Anregung von der Hapag eingerichtet wurde.

Dann kam der Krieg, und Carl Hans Lody, der das Ausland und die fremden Völker kannte, wußte, daß es ein sehr hartes Ringen werden mußte. Sollte er da irgendwo in der Heimat Beschäftigung suchen oder im Büro seine Kenntnisse auf maritimem Gebiet zur Verfügung stellen? Das war für ihn ein unmöglicher Gedanke. Kaum ist er in den letzten Julitagen von einer Norwegenreise wieder auf deutschem Boden angelangt, da sucht er nach Einstellung in den Dienst fürs Vaterland. Man weist ihn zurück. Es meldeten sich ja so viele. Man vertröstet ihn. Schließlich machte er ein Angebot, das für ihn dauernde Gefahr, einen rechten Opfergang, ja, den sicheren Tod bedeutete. Der deutsche Nachrichtendienst in England war in den ersten Augusttagen mit einem Schlage vernichtet. Nun machte er selbst den Vorschlag, als Kundschafter dorthin zu gehen. Um alles in der Welt wollte er kein Spion sein. Keinen Lohn nahm er an; für sein eigenes Geld ging er in Feindesland. Über Schweden erreichte er mit amerikanischem Paß, auf einen Mister Inglish ausgestellt, sein Ziel.

Nun hieß es die Augen aufmachen, alles sehen und sich nicht verraten. Bald war er in London, bald in Edinburgh, bald in Liverpool. Einmal unterhielt er sich in der Elektrischen, um Wichtiges zu erfahren, dann fuhr er mit dem Fahrrad am Kriegshafen des Firth of Forth entlang. Wichtige Nachrichten über Flottenbewegungen und Luftwehrmaßnahmen gelangten durch ihn in die Heimat.

Ein erstes Kriegsschiff konnte durch U-Boote versenkt werden. Aber schon mußte er merken, daß er beobachtet wurde. Seine Briefe an den Mittelsmann in Schweden waren geöffnet. Unvorsichtigerweise trug er Notizen über alles Gemeldete in seinem Kalender bei sich. Am 2. Oktober 1914 wurde er verhaftet, und damit war sein Schicksal entschieden.

Nun entwickelte sich alles so weiter, wie es kommen mußte. Lody erkennt die vornehme Gesinnung und gute Behandlung durch die Engländer an. Sie sehen in ihm nicht einen Spion, sondern einen Offizier, der nicht Kriegsverrat treibt, sondern auf vorgeschobenem Posten mannhaft seine Pflicht tut. In ritterlichster Weise stellt man ihm die berühmtesten Anwälte Englands zur Verteidigung, und was ganz ungewöhnlich war, der Gefangene „Leutnant Lody" wird als Zeuge vereidigt. „Ich habe einen Auftrag meines Vaterlandes erfüllt", das ist sein Geständnis, und sein Verteidiger bestätigt, daß er sich seines Tuns nicht zu schämen brauche. Das Urteil lautet, wie es nicht anders sein kann, auf Tod durch Erschießen, und auf die letzte Frage des Richters, ob er noch etwas persönlich für sich vorzubringen habe, antwortet er: „Nein, nichts für mich selbst!"

Die letzten Briefe Lodys an die Angehörigen klingen ganz gefaßt: „Ich habe auf meinen Gott vertraut, und er hat entschieden." Er hadert nicht, er denkt an den Sieg der deutschen Waffen. Er wird nicht gefesselt, als man ihn zum Tode führt; er läßt sich nicht die Augen verbinden. Der hohe Offizier, der das Urteil vollstrecken muß, bietet ihm, wie er sagt, als tapferem deutschen Mann und Offizier die Hand zum letzten Gruß. Acht Gewehre blitzen auf. Carl Hans Lody hat seinen Dienst und sein Opfer fürs deutsche Vaterland vollendet.

Und wir sollten diesen Helden vergessen, der einer der Unseren war? Nein, unsere größte Ehre wird es sein, sein Andenken unter uns zu erhalten. Haben wir in der Waisenanstalt jetzt ein Zimmer, das seinen Namen trägt, grüßt uns über dem Eingang der Ritter mit geschlossenem Visier und gefesselten Händen, wie am ersten Lody-Denkmal in Lübeck, so wissen wir, das ist ein Vermächtnis für uns und die kommenden Geschlechter. Der einfache Inschrift mahnt nur: Denkt daran. Das ist höchste, bleibende Weisung für deutsche Jugend: ich habe einen Auftrag meines Vaterlandes zu erfüllen.

Hallesche Lateinerabende im vorigen Jahrhundert

Von Pastor i. R. Wilh. Grabow, Halle a. S.

Unsere Lateinervereinigung konnte am 14. Dezember 1935 unter großer Beteiligung der Kommilitonen und ihrer Angehörigen von nah und fern ihren 30. Geburtstag feiern. Sie ist also ein Kind dieses Jahrhunderts. Wenige werden etwas davon wissen, daß es schon im vorigen Jahrhundert einen „Lateinerabend" in Halle gegeben hat, ebenso gern, wenn auch nicht so stark besucht wie unsere Abende. Das liegt nun schon an die 45 Jahre zurück. Da kamen Hallesche Studenten aller Fakultäten, die einst die Bänke der Latina gedrückt hatten und von ihr als glückliche Muli in die akademische Freiheit entlassen worden waren, in jeder Woche zu einem gemütlichen Abend zusammen. Wir waren Studenten, die sich keiner Verbindung angeschlossen hatten und nun einen Zusammenschluß mit Gleichgesinnten suchten, um nicht gar zu sehr „Einspänner" zu werden. Wir fanden uns zusammen in der gemeinsamen Anhänglichkeit an unsere alte Schule. Es war so schön zu wissen, daß man zu bestimmten Zeiten die alten Schulkameraden treffen konnte, mit denen man die alten Freundschaften weiter pflegen und in gemütlichem Austausch ein paar nette Stunden verbringen konnte. Ab und zu wurden kleine Vorträge gehalten, gemeinsame Lieder gesungen, den Darbietungen eines Solo-Quartetts gelauscht; und wenn das liebe Christfest kam, gab's auch bei uns einen Weihnachtsabend mit Lichterbaum, kleinen Geschenken und scherzhaften Versen. Zur Sommerszeit wanderten wir wohl auch einmal hinaus in Halles schöne Umgebung.